

Barcelona im Bann der Tech-Branche

Die Stadt fördert mit einer Entwicklungsagentur Neugründungen von Firmen in grossem Stil

Trotz der ungelösten politischen Krise haben Startups nirgendwo sonst in Spanien bessere Startbedingungen als in der katalanischen Regionalhauptstadt. Eine Rolle spielt dabei auch der Wissenschafts-Hub in der Stadt.

UTE MÜLLER, BARCELONA

Wenn Touristen an der ehemaligen Lagerhalle Palau del Mar am Hafen von Barcelona vorbeischlendern, ahnen die wenigsten von ihnen, dass sich hinter den historischen Fassaden Barcelona Tech City, eines der wichtigsten Technologiezentren Spaniens, verbirgt. Hier sitzen die erfolgreichsten Jungunternehmer der digitalen und technologischen Sektoren Spaniens unter einem Dach vereint. Mehr als 900 sind es an der Zahl. Finanziert wird das gemeinnützige Zentrum von 750 Partnern aus Industrie und Bankgewerbe, auch der Automobilhersteller Seat und die Sparkasse CaixaBank gehören dazu. Die Firmen suchen Kontakt zur Gründerszene, um gemeinsam Innovationen zu entwickeln.

Internationale Drehscheibe

«Barcelona hat eine blühende Startup-Szene und rangierte letztes Jahr bei den Neugründungen in der EU auf Platz drei», sagt Miguel Vicente, CEO von Barcelona Tech City. Er wurde einst als Mitgründer von Firmen wie dem Essenslieferanten Glovo oder der Second-Hand-Plattform Wallapop, die mittlerweile als erstes spanisches Startup mit über 1 Mrd. \$ bewertet wird, bekannt. «Seit 2013 arbeite Barcelona daran, sich als internationale technologische Drehscheibe zu etablieren, vielleicht erfinden wir hier das nächste Spotify», sagt Vicente.

Aushängeschild für die digitale Aufbruchsstimmung ist der Mobile World Congress, eine Messe im Mobilfunkbereich, die alljährlich in Barcelona stattfindet. Nicht zuletzt dank diesem Weltkongress ist der Informations- und Kommunikationsektor mit rund 16 000 Unternehmen, über 100 000 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von mehr als 16 Mrd. € einer der wichtigsten Wachstumssektoren Kataloniens.

«Unsere Stadt ist attraktiv und bietet eine hohe Lebensqualität», erläutert Vicente. Es sei nicht schwer, Talente aus der ganzen Welt anzuziehen. Die Zahlen sprechen für sich. Von den 1,3 Mrd. €, die im vergangenen Jahr in den gesamtspanischen Startup-Bereich flossen, landeten 871 Mio. € in Barcelona. «Unser Ökosystem besteht bereits aus 1370 Startups, doch wir dürfen uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen», sagt der Unternehmer und Berater Vicente. London, Berlin, Paris und Amsterdam konkurrieren mit Barcelona um das Etikett der dynamischsten Startup-Region Europas.

Seit 2013 greift Vicente mit seiner Firma Antai Venture Builders als Business-Angel vielversprechenden Startups unter die Arme. Zurzeit betreut er 14 Unternehmen in acht Ländern. Wenn diese Startups dafür reif sind, bringt er sie mit klassischen Unternehmen in Kontakt. Viele Gründer möchten ihre Firmen gerne verkaufen. Auch bei Barcelona Tech City hat man in den vergangenen sieben Jahren Käufer für 53 Startups gefunden. Hier sitzen alle unter einem Dach – Startups, die gerade gegründet wurden und vielleicht nur zwei Büroäste haben, und solche, die bereits einen dreistelligen Millionenumsatz erzielen. «Das ist unsere katalanische Art, Geschäfte zu machen», erläutert Vicente.

Innovations-Hub im Keller

Einer der grössten Deals, auf den man in Barcelona besonders stolz ist, war der Verkauf des von zwei jungen Katalanen gegründeten Online-Fashion-Portals Privalia, das im April 2016 für 500 Mio. € an eine französische Gruppe



Blick auf die ehemalige Lagerhalle Palau del Mar in Barcelona, in der viele Technologiefirmen ihren Sitz haben.

RALF ROETSCH / ROETSCHKAT / GFDL 1.2

ging. Im Kellergeschoss von Barcelona Tech City befindet sich das Innovationszentrum Payment Innovation Hub, wo die Sparkasse CaixaBank zusammen mit dem Smartphonehersteller Samsung, der Kreditkartenfirma Visa und anderen Unternehmen neue Lösungen für mobiles Bezahlen entwickelt. Geprüft werden hier neue Verfahren für Gesichtserkennung oder der Einsatz von Blockchain-Technologien.

Bei den Startups, die im Dachgeschoss von Barcelona Tech City untergebracht sind, herrscht gute Laune, nicht nur wegen des herrlichen Blicks auf den Hafen, sondern wegen der Ideen, die ihre Gründer in attraktive Geschäftsmodelle umsetzen. Die Zwillingsschwestern Eva und Maria Martíneva entwickelten mit Tiendeo vor neun Jahren eine App, die das billigste Angebot für einen beliebigen Artikel aus den Online-Katalogen filtert. Sie sind schon in 35 Ländern präsent. Auf der gleichen Etage sitzt der junge Katalane Guillermo Gaspart. Er ist stets auf der Suche nach Hotels, die bei seinem Unternehmen Byhours mitmachen. Auf dieser Plattform kann man Zimmer für drei, sechs oder zwölf Stunden buchen. 3000 Hotels in Europa, Lateinamerika und im Nahen Osten haben sich bereits angegeschlossen, doch Gaspart, dessen Famili-

lie aus dem Hotelgewerbe stammt, lässt es sich nicht nehmen, den Hoteldirektoren seine App persönlich zu präsentieren. In Kürze will er auch in den USA Fuß fassen.

Gründung in einer Stunde

Dass die Startup-Szene in Barcelona boomt, hat auch viel mit der von der Gemeinde finanzierten Entwicklungsagentur Barcelona Activa zu tun, wo einst auch die Startups Tiendeo oder Glovo ihre bescheidenen Anfänge nahmen. Jeder, der eine Firma oder ein Startup ins Leben rufen will, kann sich dort kostenlos beraten lassen. Die gemeinnützige Organisation half im vergangenen Jahr 25 000 Personen, die entweder auf Jobsuche waren oder eine konkrete Geschäftsidee hatten. Wenn eine Geschäftsidee überzeugt, braucht es mithilfe von Barcelona Activa nur eine einzige Stunde, um eine Firma zu gründen. Ein besonderes Augenmerk gilt der Frauenförderung. Und auch Senioren können hier den Umgang mit den neuen Technologien erlernen. Barcelona Activa wurde vor dreissig Jahren gegründet; ihr Hauptsitz befindet sich im Technologieviertel 22@ unweit der Torre Glories, des ovalen, im Sonnenlicht schimmernden Turms, der sich

zur neuen architektonischen Ikone der Stadt gemausert hat. In den 32-stöckigen Bürokomplex an der Avinguda Diagonal sind jüngst auch Facebook und Amazon eingezogen.

«Nirgendwo sonst in Spanien sind die Bedingungen, auch die steuerlichen, so günstig wie hier», sagt Lorenzo di Pietro, Generaldirektor von Barcelona Activa. Der gebürtige Italiener streicht auch den guten Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren hervor. In der katalanischen Stadt sind nicht nur multinationale Konzerne, sondern auch viele Universitäten, Business-Schulen und Forschungseinrichtungen angesiedelt. Seit 2011 beherbergt Barcelona auch den Smart City Expo World Congress, eine internationale Messe zur Verbesserung der Lebensqualität im städtischen Bereich. Hier werden Lösungen entwickelt, wie man mit digitalen Technologien und unter Bezug von Echtzeitdaten Dienstleistungen wie beispielsweise das Bewässerungsmanagement oder die urbane Mobilität verbessern kann. Laut einer Studie der Universität von Glasgow, die 5550 Grossstädte analysiert hat, steht Barcelona bei den Smart Citys weltweit an dritter Stelle, hinter London und Singapur.

Trotz den politischen Unwägbarkeiten und dem ungelösten Konflikt über

eine Abspaltung Kataloniens von Spanien sind in der wohlhabenden Region 8600 ausländische Unternehmen ansiedelt, 22% mehr als 2017. Firmen wie Nestlé, Siemens oder Roche haben neue Technologiezentren im Grossraum Barcelona errichtet – einer Region, in der die Automobil-, die Chemie- und die Pharmaindustrie von jeher stark vertreten sind.

Neue Wege nach der Krise

Es waren vor allem einheimische Unternehmen, die ab Oktober 2017 im Zuge der Unabhängigkeitsbestrebungen ihren Firmensitz in andere Regionen Spaniens verlegten, mehr als 4000 waren es an der Zahl. Die Produktionsstätten blieben jedoch fast ausnahmslos in Katalonien, weshalb die Verlagerung keinerlei Auswirkung auf die Beschäftigungszahlen oder den in der Region erzielten Umsatz hatte. «Wir haben den Vertrauensverlust wieder wettgemacht, die Investoren sind längst zurückgekehrt», sagt Mateu Hernández, CEO von Barcelona Global, einer politisch unabhängigen Organisation, die von katalanischen Unternehmen, Forschungszentren sowie Business-Schulen ins Leben gerufen wurde und die regelmässig Journalisten einlädt, um «das andere Katalanien» zu präsentieren.

Barcelona sei schon immer erfinderrisch gewesen und habe nach der schweren Wirtschaftskrise, die Spanien bis 2015 erschütterte, besondere Wege eingeschlagen. Es sei richtig gewesen, sich nicht nur auf den boomenden Tourismus zu verlassen. «Wir kommen immer mehr weg von den reinen Dienstleistungen, unsere Entwicklung zum Hochtechnologiestandort hat sich ausgezahlt», sagt Hernández. Es ist auch kein Zufall, dass die EU im Juni Barcelona als Standort für die fünfte Version des Supercomputers Marenostrum auserkoren hat. 2020 soll er den Betrieb aufnehmen. Hernández ist zufrieden: «Wir sind auf dem richtigen Weg.»

Die Stadt setzt auf die digitale Steuerung von Besucherströmen

utm. · Der Tourismus steht für 15% der Wirtschaftsleistung der katalanischen Hauptstadt. Im letzten Jahr besuchten fast 12 Mio. Touristen aus dem Ausland die Stadt, dazu kamen nochmals 3,8 Mio. aus dem Umland. Vielerorts droht eine Sättigung. Die Sagrada Familia etwa, Barcelonas Wahrzeichen, ist ohne Reservierung nicht mehr zu besichtigen. Mit 4,5 Mio. Besuchern jährlich ist die Kirche des Jugendstilarchitekten Antoni Gaudí das am häufigsten besuchte Monument Spaniens, noch vor dem Madrider Prado-Museum und der

Alhambra in Granada. Der Besucherandrang stellt die Geduld der Anwohner auf eine harte Probe.

Ein Versuch des linksgerichteten Rathauses, den Bau neuer Hotels in der Innenstadt auf die lange Bank zu schieben, beschäftigt derzeit die Gerichte. Doch die Stadtverwaltung setzt derweil vor allem auf smarte Technologien, um die Besucherströme besser zu verteilen. Zudem wurden unter dem Motto «Barcelona es mucho más» («Barcelona ist viel mehr») neue Attraktionen im Umland erschlossen.

Die neuen digitalen Technologien werden auch für das Verkehrsmanagement und die Verwaltung der Parkplätze eingesetzt. Sogar die Aufzüge in der U-Bahn werden mit Big Data gesteuert, so dass beim Einfahren der Züge die Aufzüge schon am Bahnsteig bereitstehen. Doch die Herausforderungen bleiben gross, und die Zeit für die Entwicklung weiterer Lösungen drängt. Bis zum Jahr 2030 sollen die Besucherzahlen von Barcelona weiter steigen, und dann wären die derzeitigen Kapazitätsgrenzen überschritten.